DISSERTATIO

INAUGURALIS MEDICO-CHIRURGICA,

DE

METHODIS CURANDI

LUEM SYPHILITICAM CUM MERCURII PRAEPARATIS.

QUAM

CONSENSU ET AUCTORITATE

ILLUSTRISSIMI AC MAGNIFICI

DOMINI

PRAESIDIS ET DIRECTORIS

CLARISSIMORUM AC CELEBERRIMORUM

D. D. PROFESSORUM,

PRO

DOCTORIS MEDICINAE ET CHIRURGIAE

LAUREA RITE OBTINENDA

IN

CELEBERRIMA ACADEMIA JOSEPHINA

publicae disquisitioni submittit.

Josephus Mach.

Bohemus Draschoviensis.

Medicus castrensis.

In theses adnexas disputabitur in aedibus Academiae Josephinae die Mensis Aprilis anni 1835.

Vindobonae,

Typis Francisci Ludwig.

K. u. k. Militär-ärztliche Bibliothek
Standort | Zimmer | Kasten | L. Nr. | Kat. | Abth. | Gruppe | Nr.

Principium dulce est, at finis amoris amarus;
Laeta venire Venus, tristis abire solet.
Flumina quaesitum sic in mare dulcia currunt:
Postquam gustarunt aequor, amara fluunt.
J. Audoenus (Owen) Epigr. Lib. I. Ep. 13.

Quae praebet latas arbor spatiantibus umbras,
Quo posita est primum tempore, virga fuit.
Tum poterat manibus summa tellure revelli:
Nunc stat in immensum viribus aucta suis.

Principiis obsta: sero medicina paratur,
Cum mala per longas convaluerre moras.
Ovidius. Rem. amoris. V. 85.

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Seiner

Hochwohlgeboren

dem

Hochgelehrten Herrn Herrn

Friedrich Jäger

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Augenheilkunde, Sr. kaiserl. königl. apostolischen Majestät Rathe und Stabsfeldarzte, ordentl. öffentl. Professor der Augenheilkunde und der ophthalmiatrischen Klinik an der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie, ordentlichem Beysitzer der permanenten Feldsanitäts-Commission, Mitglied der medicinischen Fakultät in Wien, dann der medicinisch-chirurgischen Societät zu Berlin und Stockholm, und der königl. Akademie der Wissenschaften zu Neapel ꝛc. ꝛc.

Seinem

Hochgeehrtesten Lehrer

als

ein schwaches Denkmahl

der innigsten

Hochachtung und Dankbarkeit ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Zum Gegenstand meiner Inaugural-Dissertation wählte ich die Zusammenstellung der Queckſilbermethoden, welche gegen die allgemeine Luſtſeuche gegenwärtig im Gebrauche ſind, und unter denen, die bereits verlaſſen ſind, nur jene, die insbeſondere einen geſchichtlichen Werth haben. Die Ordnung, in welcher ich die einzelnen Methoden auf einander folgen ließ, ſtützt ſich auf die chemiſche Natur der Merkurial-Präparate. Hierbey habe ich mir die Aufgabe geſetzt, bloß die Umriſſe der Methoden zu bezeichnen, und in Bezug auf die Kautelen, die üblen Ereigniſſe, und wie man ihnen zu begegnen habe, beſchränkte ich mich bloß auf die allgemeinen Vorſchriften, welche überhaupt bey dem Gebrauche des Merkurs ihre Anwen-

dung finden; von diesem Gesichtspunkte aus möge der nachsichtige Leser diese Abhandlung, wenn er sie kurz und mangelhaft findet, beurtheilen.

Die übrigen Methoden zur Bekämpfung der Syphilis ohne Merkur, als Fortsetzung dieser Blätter handelt mein Freund und Collega Herr Franz Kraus ab.

Behandlung der Lustseuche mit Queckſilber im Allgemeinen.

Unter allen antiſyphilitiſchen Mitteln gebührt dem Queckſilber die oberſte Stelle. Ja man kann wohl mit Recht behaupten, daß ohne zweckmäßige Anwendung des Queckſilbers kaum eine radikale Heilung dieſer Krankheit möglich ſey. Nach Dr. F. A. Simon jun. in Hamburg beſitzt das Queckſilber vor allen andern, gegen die Syphilis je in Gebrauch gezogenen Mitteln ganz eigenthümliche Heilkräfte, weil das Übel ſelbſt ſeinen Sitz im lymphatiſchen Syſtem hauptſächlich und zuerſt aufſchlägt, und kein Arzneykörper ſo kräftig und tief greifend auf dieſes einzuwirken vermag, als jenes Metall. Die Erfahrung lehrt es auch, daß weder der Organismus an ſich durch eigene Heilkraft, noch irgend ein Mittel unſeres Heilapparats die Eigenſchaft in ſich trägt, der Syphilis Gränzen zu ſetzen, und dieſelbe zu heilen, einzig und allein iſt dieſes Verdienſt dem Queckſilber eigen.

Nicht die Anwendung des Merkurs, ſondern ein beſtimmter Grad ſeiner Wirkung allein iſt im Stande, die Luſtſeuche gründlich zu heilen; daher iſt eine methodiſche Anwendung desſelben, durch welche folgerecht jener Grad der Queckſilberwirkung erzielt wird, zur Tilgung der Krankheit ſchlechterdings nöthig.

Wie lange ein Syphilitiſcher das Queckſilber gebrau-

chen müsse, läßt sich durch eine allgemeingültige Regel durchaus nicht bestimmen und festsetzen. Nur so viel gilt im Allgemeinen, daß mit einem dem individuellen Krankheitsfalle angemessenen Gebrauche des Queckſilbers so lange fortzufahren sey, bis das Merkurialfieber mit den Vorbothen des Speichelflußes eintritt.

Für geheilt kann man einen syphilitischen erklären, wenn nach einer zweckmäßigen und den Umständen angepaßten Merkurialkur alle Symptome der Syphilis vollkommen verschwunden sind.

Jede methodische Anwendung des Merkurs zur Herbeyführung eines bestimmten Grades seiner Wirkung verlangt auch bestimmte Kautelen, wodurch eines Theils manche Störungen, die durch äußere Einflüsse sowohl, als wie durch vorhandene Abnormitäten, der regelmäßige Gang der Queckſilberwirkung erleiden könnte, entfernt gehalten, andern Theils aber auch besonders eine gleichmäßige Verbreitung der Queckſilberwirkung über alle einzelne Organe des Organismus bezweckt werden soll. Sie müssen mit Rückſicht auf alle dabey Statt findenden Umstände, das Alter, das Klima, die Jahreszeit, die Individualität, und die eigenthümlichen Verhältnisse des Kranken in Ausführung gebracht werden.

Daher werden im Allgemeinen folgende Verhältnisse den Gebrauch des Merkurs gegenanzeigen: Ungemeines Darniederliegen der Kräfte, besonders des Muskel- und reproduktiven Systems, Neigung zu passiven Blutflüssen und Kolliquationen, skorbutische Diathese, phthysische und hektische Fieber, und eine ausgesprochene Idiosynkrasie dagegen.

Die zu beobachtenden Kautelen zerfallen nach der Zeit ihrer Anwendung:

a) in die Vorbereitung zur Queckſilber-Kur

b) in das Verhalten während derſelben

c) in das Verhalten nach beendetem Queckſilbergebrauche.

A. Vorbereitung des Körpers zum Gebrauche des Merkurs gegen die Luſtſeuche.

Die Vorbereitung hat den Zweck.

1. Jede Komplikation, die mit der Luſtſeuche nicht in urſächlichem Verhältniſſe ſteht, oder die durch die Einwirkung des Merkurs nicht gleichzeitig gehoben werden kann, oder deren Gegenwart den glücklichen Erfolg der Kur vereiteln könnte, durch ein entſprechendes therapeutiſches Verfahren zu entfernen. Zu dem Ende muß der vorwaltende gaſtriſche, nervöſe, entzündliche Zuſtand vorher gehoben werden.

2. Den Kranken ſelbſt für den Merkurialgebrauch empfänglich zu machen, indem die Erfahrung lehrt, daß der Merkur bey einem gewiſſen Schwächezuſtand des Organismus ſeine wohlthätigen Wirkungen äußert.

Die Vorbereitung iſt entweder nützlich und die Heilung erleichternd, oder oft nothwendige Bedingung des Gelingens der Kur. Für alle Fälle ohne Ausnahme läßt ſich eine beſtimmte Vorbereitungs-Kur nicht feſtſetzen, ſondern ſie muß dem gegebenen Falle angemeſſen eingerichtet werden.

Man fängt die Vorbereitungs-Kur gewöhnlich mit einem Abführmittel an; die Wahl desſelben iſt mit Ausſchluß des Kalomels gleichgültig.

Blutentleerungen ſind bey allgemein plethoriſchem Zuſtande, Kongeſtions- und Entzündungszufällen angezeigt.

Den Tag nach genommenem Abführmittel beginnt der Gebrauch der Bäder; der Kranke bleibt 1/2 bis 2 Stunden im Bade, dessen Temperatur im Allgemeinen eine solche ist, daß er darin ein Wohlbehagen fühlt, beyläufig von 27 — 29° R.; ruht darauf 2 Stunden im Bette, bey heiterer Witterung und einer Temperatur von 17 — 20° R. kann er dann in freyer Luft einige Stunden sich bewegen, vermeidet aber jeden Temperaturwechsel.

Zum Getränke erhält er Wasser, oder ein Dct. specierum lignorum, Reicheren kann man Rd. Sassaparillae oder Lignum Guajaci geben; in 24 Stunden soll von dem Getränke nicht über 3 Pfund genossen werden, weil sonst die Verdauungswerkzeuge sehr belästiget werden; mit Vortheil wird ein Dritttheil des Decocts während des Bades, die andern zwey Dritttheile unter Tags genommen.

Die Diät wird jetzt schon mehr weniger beschränkt, auf Suppen, Panadel, Gemüse leichter Art, etwas zartes Fleisch; der Abbruch in Speisen geschieht allmählig; ältere und schwächliche Personen machen eine Ausnahme; diesen kann man nach Umständen eine mehr nährende Diät gestatten, weiche Eyer, oder diese in die Suppe, etwas Wein, eine Tasse Kaffee u. dgl. Man wendet 6 — 12 — 20 Bäder an, täglich eines, nur wo die Vorbereitung beschleunigt werden soll, das Individuum kräftig ist, kann man auch 2 Bäder täglich nehmen lassen. Aufgedunsene phlegmatische Subjekte vertragen oft die Bäder nicht gut, und man kann sie nur alle 3 Tage baden lassen.

Die Vorbereitungs-Kur beschließt man wieder mit einem Abführmittel, und bewirkt in Zukunft Stuhlgänge durch Klystiere, oder durch gelinde Abführmittel.

In dringenden Fällen erleidet sie einige Abänderun-

gen. So muß dieselbe bisweilen abgekürzt, oder wohl gar unterbleiben, wo der Schwächezustand des Kranken auf einen sehr hohen Grad gestiegen ist, oder eine Idiosynkrasie gegen das Baden besteht, oder wo es auf die Erhaltung wichtiger Organe, z. B. des harten und weichen Gaumens, der Nase u. s. w. ankömmt, welche durch das schnelle Fortschreiten des syphilitischen Giftes in Gefahr kommen. Im letzteren Falle läßt Rust den ersten Tag baden und abführen, den zweyten Tag baden, den dritten baden und abführen; den vierten die erste Einreibung vornehmen. In noch dringenderen Fällen läßt man nur einmahl baden, und schreitet gleich zur Inunktions- oder einer andern Queckſilber-Kur. Bey Weibern ende die Vorbereitungs-Kur vor dem Eintritte der Menstruation; wenn diese vorüber ist, mache man die Einreibungen, oder gebe innerlich das Queckſilber.

B. Verhalten unter dem Gebrauche des Merkurs.

Während der Queckſilberanwendung ist es durchaus nöthig, die Harmonie in allen Funktionen des vegetativen Lebens zu erhalten. Schon die leiseste Störung kann eine excessive Queckſilberwirkung in irgend einem Organ, z. B. im Darmkanal, Lungen, Speicheldrüsen bewirken, welche nun hindert, die allgemeine Wirkung bis auf den bestimmten Grad zu steigern. Man achte also dabey auf eine gleichförmige Hautausdünstung durch ein gleichmäßiges warmes Verhalten, dessen Nothwendigkeit schon die Thatsache darthut, daß in wärmeren Klimaten, z. B. Italien u. s. w. das Queckſilber viel besser vertragen wird, daß auch bey uns im Sommer jede Queckſilberwirkung mit mehr sicherem Erfolge erzielt wird, als im Winter; man erhalte eine

regelmäßige Beschaffenheit des Darmkanals, und der mit ihm in Verbindung stehenden Organe, sowohl in Rücksicht auf die Abscheidungen, als die Aufnahme von Nahrungsstoffen; man vermeidet alle Diätfehler, saure, salzige und andere zersetzende Stoffe. Die neben dem Gebrauche des Queckſilbers empfohlene Diät- oder Hungerkur bewirkt eine im hohen Grade vermehrte Absorption, eine einfachere Chylifikation und Reproduktion, und macht, daß das kleinste Theilchen des Merkurs aufgesaugt, und dessen specifische Kraft in Thätigkeit gesetzt wird.

C. Das Verhalten nach beendeter Queckſilber-Kur.

Der Kranke setzt den Gebrauch der ihm verordneten Getränke noch einige Zeit fort, verlasse nicht allzuschnell das bisher befolgte Regimen, und hüthe sich noch lange vor der Kälte, und vorzüglich vor feuchter Abendluft, weil Körper, die so zu sagen, mit Queckſilber gesättiget sind, in ersterer Zeit sehr zu Rheumatismen u. s. w. geneigt sind.

Die üblen Ereigniſſe, welche während oder auch nach der Periode des Merkur-Gebrauches vorkommen, und wie ihnen zu begegnen sey, wird bey den einzelnen Methoden in Kürze berührt.

I. Abtheilung.

Queckſilberpräparate, welche auf einer innigen Vertheilung des reguliniſchen Queckſilbers mit andern Stoffen beruhen.

Unquentum Hydrargyri cinerum, Unquentum mercuriale-neapolitanum.

Grand Remède.

Inunktions-Einreibungskur, große Schmierkur.

Der Merkur kann zwar bey allen Krankheiten, die in einer anomalen Reproduktion begründet sind, ein Heilmittel werden, doch ist keine Methode mehr geeignet, in die reproduktive Sphäre des Organismus kräftiger einzuwirken, als die methodischen Merkurialeinreibungen.

Vorzugsweise sind sie angezeigt:

A. In syphilitischen Krankheitsformen,

a) wo eine zu hohe oder zu geringe Receptivität des Darmkanals für Queckſilber den innern Gebrauch desselben verbiethet, wo im ersteren Falle auf die geringste Gabe sogleich Kolik, Durchfälle, Speichelfluß u. dgl., im letztern nach langem Gebrauche gar keine Reaktion eintritt.

b) wo syphilitische Metamorphosen:

α) in den organischen Gebilden der ersten Reihe, in der äußern Haut (Herpes, Rhagades, condylomata etc.), in den Schleimhäuten der Mund- Rachen- und Nasenhöhle und im Auge (Ulcera, Ozaena, Iritis-Blenorrhoea-Amaurosis syphilitica etc.)

β) in den organischen Gebilden der zweyten Reihe, Drüsen, Aponeurosen, Sehnen, Knochen (Gummata, Tophi, Exostoses, Caries u. s. w.) bestehen.

γ) Ueberall, wo veraltete syphilitische Affektionen jeder Art dem innern Gebrauche des Merkurs nicht weichen.

B. In nicht syphilitischen Krankheiten, in welchen sie vorzüglich Rust anwandte, wenn diese mit

dem Charakter einer anomalen Vegetation auftretten, und andern Behandlungsweisen Trotz biethen, wie in skrophulösen, rhachitischen, arthritischen, selbst skyrrhösen Leiden, sie mögen entweder für sich bestehen, oder mit Syphilis complicirt seyn.

Für die Inunktionskur sind nicht geeignet alle Individuen, welche an primairen syphilitischen Affectionen leiden, deren Hautorgan eine hochgradige oder sehr geringe Receptivität für Queckſilber besitzt, welche in einem hohen Schwächezustande sich befinden, sehr reitzbare Nerven haben, gleichzeitig mit Brustbeschwerden, Zehrfieber, Wassersucht, Skorbut behaftet sind, außer es wären diese letztgenannten Zustände das Erzeugniß desselben syphilitischen Krankheitsprozesses.

Die Inunktionskur zerfällt in drey Abschnitte:

I. Die Vorbereitung. Hier finden dieselben Vorschriften Statt, welche von der Vorbereitung im Allgemeinen angegeben wurden. Mit einem Purgans wird der Anfang gemacht, und nach dem Gebrauche von 12 Bädern wird die Vorbereitungskur, die ungefähr 14 Tage dauert, wieder mit einem Abführmittel geschlossen.

II. Das Verfahren während den Einreibungen. Die eigentliche Kur beginnt mit der Einreibung des Ung. Hydrarg. ciner., welches Louvrier aus gleichen Theilen frischen Schweinfett und gereinigtem Queckſilber, Rust hingegen aus 1 Thl. Merkur und 2 Thl. Fett bereiten läßt.

Die Quantität der einzureibenden Salbe richtet sich nach der Beschaffenheit des Subjekts, nach der Menge des bereits genommenen Queckſilbers, und nach dem Grade der Krankheit. Rust gebraucht zu den ersten 2 Einreibungen

1 1/2 dr., worauf er dann bis auf 2 dr., und endlich wieder zurück auf 1 dr. steigt.

Eben so verhält es sich mit der Anzahl der Einreibungen, im Allgemeinen reichen 12 Einreibungen hin, selten sind mehr, häufiger weniger erforderlich.

Nach dem letzten Bade wird die Wäsche gewärmt gewechselt, während der ganzen Kur nicht mehr erneuert, noch die von der Salbe beschmutzten Theile gereinigt. Er befindet sich die ganze Zeit hindurch in einem gleichmäßig warmen Zimmer, die Temperatur sey zwischen 16 — 19° R. Die für jede Einreibung bestimmte Quantität Salbe wird in 2 gleiche Theile abgetheilt, vom Kranken mäßig stark aufdrückend durch 8 bis 10 Minuten bis zur Trockenheit eingerieben, während welcher Zeit er öfters die Hände an einer Kohlenpfanne erwärmt; nur den Rücken läßt man durch einen Wärter einreiben, wozu man sich eines Ballens aus einem angefeuchteten mit einer Blase überzogenen Badschwamme bedient.

Nach jeder Einreibung ruht er 2 — 3 Stunden im Bette aus, darauf kann er im Zimmer herumgehen, sich mit erheiternden Gegenständen befassen.

Die Diät besteht aus 4 Suppen, welche klar, oder dünn eingekocht sind, das Getränk dasselbe wie beym Gebrauche der Bäder.

Louvrier gibt folgende Vorschrift für die Einreibungen an.

Morgen-Friktionen.

Den 1. Tag die erste Einreibung in beyde Unterschenkel, von den Knöcheln bis an die Knie.

Den 2. Tag keine.

Den 3. Tag die zweyte Einreibung in beyde Oberschenkel, vom Knie bis an die Hüfte.

Den 6. Tag die dritte Einreibung in beyde Arme, von der Handwurzel bis an die Schulter.

Den 8. Tag die vierte Einreibung in den Rücken, von den Hüften bis an den Hals.

Den 10. Tag die fünfte Einreibung wieder in beyde Unterschenkel.

Den 12. Tag die sechste Einreib. in beyde Oberschenkel.

Den 14. Tag die siebente Einreibung in beyde Arme.

Abend-Friktionen.

Den 16. Tag die achte Einreibung in den Rücken.

Den 17. Tag Morgens ein gelindes Purgans.

Den 18. Tag die neunte Einreib. in beyde Unterschenkel.

Den 19. Tag Früh ein Purgans.

Den 20. Tag die zehnte Einreib. in beyde Oberschenkel.

Den 21. Tag Früh ein Purgans.

Den 22. Tag die eilfte Einreibung in beyde Arme.

Den 23. Tag Früh ein Purgans.

Den 24. Tag die zwölfte Einreibung in den Rücken.

Den 25. Tag Früh ein Purgans.

Den 26. Tag ein Bad.

Gegen den 14. bis 16. Tag erscheint die Merkurialkrise, der nun erfolgende reichliche Schweiß erheischt sorgfältiges Warmhalten im Bette, und laue Theegetränke, das Poltern im Leibe u. dgl. die angegebenen Purganzen. Darum wird auch die Einreibung am 16. erst spät Abends vorgenommen, um den Gang der kritischen Erscheinungen abzuwarten, und sie selbst nicht zu stören.

Erscheint der Speichelfluß vor dem dritten Tage, so kann der Kranke auf diesem Wege nicht geheilt werden. Gewöhnlich tritt er zwischen der dritten und fünften Einreibung ein; bricht er tumultuarisch aus, so setzt man zwey Tage

die Einreibungen aus, und fährt mit verminderter Dosis der Salbe wieder fort.

Beschwerliche Zufälle verlangen eine angemessene Behandlung, nur wenn sie zu einer Gefahr drohenden Höhe steigen, wirkt man ihnen direkt entgegen und unterbricht die Kur.

Zuweilen werden selbst kräftige Individuen während der Kur sehr hinfällig, dann muß man ihnen eine Labung reichen, ein Eygelb, Chocolad, Chaud-eau, Malagawein, läßt die Luft mit Vorsicht erneuern u. dgl.

Gegen die Zufälle der Speichelung: das Bluten des Zahnfleisches, Anschwellen der Zunge, der Backen, der Mandeln wendet man leicht zusammenziehende Dekokte an, gegen Geschwüre der Zunge, des Zahnfleisches u. s. w. eine Mischung von 1 dr. Kampher und 1 Unze Mandelöhl; der Kranke bewege öfters die Zunge, um ihr Anwachsen zu verhüthen.

Gegen Bauchflüße Milchklystiere, auch kann man innerlich einige Züge Milch nehmen lassen.

III. Nachbehandlung. Die Nachkur beginnt, wenn nicht besondere Umstände eine Verkürzung oder Verlängerung der Kur erheischen, mit dem 26sten Tage; der Kranke wird in ein laues Bad gesetzt, worauf er nach einer halben Stunde mit Weingeist und Seife am ganzen Körper rein abgewaschen, mit warmen Tüchern abgetrocknet, mit frischer gewärmter Wäsche bekleidet, in ein reines Bett und Zimmer gebracht. Nach einigen Tagen wird das Bad wiederhohlt, desgleichen die Waschungen mit Seife und Weingeist.

Der Speichelfluß vermindert sich in der Regel schon vor der Darreichung der Purgiermittel an, und hört gewöhnlich vor Beendigung der Kurzeit allmählig auf.

Die geschwächte Verdauung verlangt, daß nur ein allmähliger Übergang zu nahrhaften Speisen geschehe; doch darf der Kranke vor dem 16ten Tage nach beendeter Kur keine festen Speisen genießen, und sich noch nicht satt essen.

Kritische Schweiße dauern oft längere Zeit, bis zum 40sten Tage fort, daher hat der Kranke jeden Temperaturwechsel zu vermeiden, und er soll nur bey warmer Witterung ausgehen.

Die Kranken erhohlen sich gewöhnlich sehr schnell, so daß diese Erhohlung, und das Gefühl neu erwachter Lebenslust das sicherste Zeichen einer gründlich bewirkten Heilung ist.

Das von Rust verbesserte Verfahren weicht von dem des Louvrier darin ab, daß er:

1) eine strengere Diät durch die ganze Kur vorschreibt, und daher sein Verfahren in dieser Hinsicht mehr den Nahmen einer Hungerkur verdient.
2) Daß er während der Kurzeit, ohne besondere Anzeige die Luft nicht erneuern läßt, damit der Kranke gleichsam von allen Seiten mit Merkur umgeben und durchdrungen wird. (Louvrier gestattet bey warmer Witterung in einem Hofe oder Garten täglich frische Luft zu genießen, und die Zimmerluft unter Vorsicht zu erneuern).
3) Daß er dafür eine geringere Quantität Merkur sowohl im Ganzen als für die einzelnen Einreibungen bedarf.
4) Daß er die Inunktionskur nicht nur in syphilitischen Krankheiten anwendet, sondern in allen auf dem gewöhnlichen Wege unheilbaren Krankheitsformen des Lymph- und Knochensystems.

Die kleine Schmierkur.

Sie unterscheidet sich von der vorigen dadurch, daß

der Merkur nicht in den ganzen Körper, sondern an einer Stelle der äußern Oberfläche eingerieben wird, und daß man mit ihr eine geringere Größe der Queckſilberwirkung beabſichtigt, und eigentlich keinen Speichelfluß erzeugen will.

Sie iſt auf vielfältige Weiſe verändert vorgenommen worden; die Anwendungsweiſe nach Cullerier ſcheint die beſte zu ſeyn.

Cullerier's Verfahren. Der Kranke wird durch einige Bäder vorbereitet, in einem Zimmer von 16° R. Wärme gehalten, und in ſeiner Diät etwas beſchränkt. Die Merkurialſalbe wird nun an der innern Seite der Schenkel und Waden, nach vorgängiger Abſcheerung der Haare, und gelinden Friktionen an der Stelle, langſam binnen 20 — 30 Minuten eingerieben. Die Einreibung geſchieht jedes Mahl Abends vor dem Schlafengehen, weil während der gleichmäßigen Wärme im Bette, und der Ruhe die Aufnahme des Queckſilbers am vollſtändigſten geſchieht. In der erſten Hälfte der Kur wird nur alle 2 Tage 1 — 2 dr. Salbe eingerieben, und einige Stunden vor jeder Friktion ein warmes Bad genommen. Späterhin werden, wenn dieſe Einreibungen nicht gehörig auf die Luſtſeuche wirken, täglich Friktionen von 1/2 — 1 dr. Salbe gemacht; aber nur alle 4 Tage ein lauwarmes Bad genommen.

Uebeln Ereigniſſen begegnet man, wie im Allgemeinen von dem Queckſilbergebrauch berührt wurde.

Tritt Speichelfluß ein, ſo wird die Kur ganz unterbrochen, und dieſer durch die geeigneten Mittel geheilt.

In wärmern Klimaten, wie in Italien und Frankreich wird ſie mit größerem Vortheile und häufiger angewendet, als in Deutſchland, wo man die innere Exſtinctions-Methode vorzieht.

Die innere Exstinktions-Dämpfungsmethode beruht auf dem innerlichen Gebrauche des Queckſilbers, und verfolgt denſelben Zweck wie die kleine Schmierkur. Sie hat dieſes voraus, daß ſie weniger umſtändlich, und mit geringeren Unbequemlichkeiten für den Kranken verknüpft iſt; verdient jedoch gegen veraltete Syphilis keine Empfehlung. Siehe die Anwendung des Hahnemanniſchen Queckſilberpräparats, des Kalomels, Sublimats.

Gemiſchte Tilgungs-Exſtinktionsmethode. Sie vereint den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Queckſilbers zugleich bis zum Eintritte der Vorbothen des Speichelfluſſes. Zu dieſem Zwecke verwendet man äußerlich meiſtens die graue Queckſilberſalbe, oder die Cirilloiſche Sublimatſalbe, indem man innerlich zugleich Kalomel u. ſ. w. verordnet. Sie wird angewendet bey allgemeiner und ſelbſt inveterirter Luſtſeuche.

Cortilio machte den ſonderbaren Vorſchlag, die Syphilis durch Beinkleider zu heilen, die inwendig mit unqu. mercur. eingeſalbt ſind.

Schließlich füge ich bey:

Scatigna's Schmierkur. Er bereitet ſeine Salbe aus 1 Pfund Queckſilber, und im Sommer aus 1 1/2 bis 2 Unz. gemeinem Fette. Im Winter nimmt er nur 1 Unze und auch weniger noch Fett, ſetzt aber ſo viel Schmeer zu, daß die Dichtheit des Fettes vermindert und die Miſchung erleichtert werde.

Er läßt dieſe Salbe bloß in der Achſelhöhle, oder zwiſchen dem Hodenſacke oder den Schamlippen und den Schenkeln überlegen, wo die Auffaugung in wenigen Stunden vollſtändig geſchieht. Die gewöhnliche Doſis der Salbe iſt 1 scr., doch ſetzt er ſie zuweilen darunter, und zwar bey ſehr ſchwachen reitzbaren Individuen bis auf 5 gr. herab.

Die Salbe wird immer am Abend gebraucht, die Stelle am nächsten Abend gereinigt, zugleich die Salbe an einer andern Stelle, z. B. in der andern Achselhöhle angewendet, und stets so abwechselnd fortgefahren. Während des Gebrauchs der Salbe soll man keine Bäder gebrauchen. Zur vollkommenen Heilung pflegt er 4 — 5 Unzen zu verbrauchen.

Die nun folgenden Präparate können als die mildesten Queckſilberzubereitungen angesehen werden; wiewohl man sich derselben nur noch selten bedient, so eignen sie sich doch für jene Fälle, wo eine sehr gelinde und anhaltende Erregung durch Queckſilbermittel hervorgebracht werden soll, besonders bey sehr reitzbaren Individuen, Kindern, Frauen. Sie sollen auch weniger den Speichelfluß erzeugen, und deßhalb leichter ins Lymphsystem übergehen. Hierher gehören:

Hydrargyrum gummosum Plenkii (wird erhalten durch Zusammenreiben von 1 Thl. Hydr., 2 Thl. Gummi arab. und 6 Thl. Wasser); wenn man dem Gemenge 1/2 Unze Syr. Diacodii oder de Rheo und 8 Unz. Wasser hinzusetzt, so erhält man die Solutio Hydrargyri gummosi-Plenkii; man reicht von ihr Morgens und Abends 2 Eßlöffel voll. — Mit Syrup allein versetzt, erhält man den Syrupus merc. Plenkii, besonders für Kinder, zwey Mahl täglich zu 1 Theelöffel voll. — Verbindet man den Syr. merc. Plenkii, mit Semmelkrumme, so bekömmt man die Pilul. merc. Plenkii, wovon man Früh und Abends 6 — 10 St. nehmen läßt.

Hydrargyrum saccharatum. (1 Th. Hydr. 2 Th. Zucker).

Hydrargyrum alcalisatum (1 Th. Hydr. 2 Th. Krebssteine, Kreide, Bittererde); man wendete es in leichteren syphilitischen Hautkrankheiten an.

Mercurius mellitus (gleiche Theile Honig und Queckſilber).

Mercurius terebinthinatus (1 Unz. Hydr. und 1 1/2 Unz. Terpentin).

Mercurius tartarisatus Sellii (1 Th. Hydr. und 2 Th. Weinſtein). Man gibt dieſe Präparate zu mehreren Granen bis zu 1/2 dr. täglich, entweder in Subſtanz oder in Pillenform.

Die Pflaſterkur. Verſchiedenartige Pflaſter, welche den 10. — 20. Theil Queckſilber enthielten, wurden in früherer Zeit zur Erzeugung allgemeiner Queckſilberwirkungen angewendet. Man ſtrich ſie auf Leinwand, bedeckte den ganzen Körper damit, mit Ausnahme der Bruſt, des Unterleibs und des Kopfes. Andere ließen einen 3 — 4 Zoll breiten Riemen davon um die Nierengegend legen, oder Fuß und Armbänder davon machen, oder bloß auf die Fußſohlen legen. Ihre Wirkung iſt langſam, unbeſtimmt, und ſie reißen ſehr ſtark die Haut; gegenwärtig werden die Merkurialpflaſter nur zu örtlichen Zwecken gebraucht.

II. Abtheilung.

Verbindungen des Queckſilbers mit Schwefel.

Hydrargyrum sulphuratum rubrum, Cinnabaris, Zinnober.

Räucherungskur. Die äußerliche Anwendung dieſes Mittels iſt ſeit den älteſten Zeiten als Räucherungskur bekannt, kam aber wegen der üblen Folgen, die ſie herbeyführte, in Vergeſſenheit; in neuerer Zeit hat ſie ſich wieder durch ſchwediſche und franzöſiſche Aerzte Eingang verſchafft; man erfand eigene Räucherungs-Apparate, wie der von Galé und d'Arcet. Zu jeder Räucherung wird un-

gefähr 1 dr. Zinnober (auf glühende Kohlen in einzelnen Portionen gestreut) verwendet, dabey die Vorsicht gebraucht, daß die Respirationsorgane und die Augen vor dem Andrange des Dunstes verwahrt werden.

Dr. Werneck empfiehlt die Zinnoberräucherungen gegen geschwürige Zerstörungen der äußern Haut, der Schleimhäute des Rachens und der Nase, besonders in jenen Fällen, wo früher Merkur innerlich und äußerlich angewendet worden war.

Der Kranke wird zur Kur vorbereitet. Er fängt mit einem Purgans, gewöhnlich einer Portion des starken ohne Merkur bereiteten Zittmann'schen Dekokts diese Vorbereitung an, läßt den Kranken durch 6 Tage Abends durch 1 Stunde ein warmes Bad nehmen, und 3 Mahl täglich eine leichte Suppe, aber keine Fleischbrühe nehmen; zum Getränke Wasser oder ein Dct. Sassapar. Das Zimmer wird täglich gelüftet, darin eine Temperatur von 14° R. unterhalten, und der Kranke darf selbes nicht verlassen. Die Geschwüre werden mit lauem Wasser verbunden, und die Vorbereitung mit demselben Abführmittel geschlossen.

Hierauf werden die Räucherungen begonnen. Werneck bedient sich eines wachstaffetnen Kapuzenmantels, der nur oben, wo der Hals durchgeht, offen ist, und wie ein Reifrock von unten bis oben mit fischbeinenen Reifen so versehen ist, daß der Kranke bequem auf einem runden Sessel, von spanischem Rohre geflochten, sitzen kann. Unter dem Stuhle wird eine auf einem Postamente stehende Weingeistlampe gestellt, welche über sich eine kleine, dünne, etwas vertiefte porzellainene Tafel trägt, worauf die zur Räucherung bestimmte Menge Zinnober gestreut wird.

Dem entkleideten Kranken wird der Mantel übergeworfen, die Kapuze über den Kopf befestigt, die Lampe

angezündet; das Zimmer muß bey jeder Räucherung auf 18° R. erwärmt werden. Der Kranke bleibt den Dämpfen 1/4 Stunde ausgesetzt. Nach der Räucherung wird er sogleich zu Bette gebracht. Die Räucherungen geschehen Abends vor dem Schlafengehen.

Nachtheilige Einwirkungen auf die Lungen sind nicht beobachtet worden, wohl aber wird der Speichelfluß schneller herbeygeführt; ist dieß der Fall, so werden die Räucherungen entweder durch einige Tage ausgesetzt, oder die Gabe des Zinnobers verringert. 18 — 20 Räucherungen sind gewöhnlich zur Kur hinreichend, von denen täglich, seltener alle 2 — 3 Tage eine Räucherung vorgenommen wird.

Während der Kur wird weder Leib- noch Bettwäsche gewechselt; nach Beendigung derselben wird der Genesene in einem Seifenbade gereinigt, und muß noch 14 Tage das Zimmer hüthen, und sich durch längere Zeit aller erhitzenden Getränke enthalten.

Beym innern Gebrauch des Zinnobers läßt man Anfangs 1 — 6 gr. nehmen, und steigt bis 10 gr. und darüber; gewöhnlich verschreibt man ihn in Pillenform.

Hydrargyrum sulphuratum nigrum, Aethiops mineralis s. mercurialis. (Pharm. austr. 1 Th. Schwefel, 2 Th. Queckſilber).

Dieß Präparat empfiehlt sich bey leichten syphilitischen Uebeln in Form von Hautausschlägen, oder wenn diese mit Rheumatalgie complicirt sind. Die Gabe ist von 1 bis 10 gr. täglich und darüber. Aehnlich verhält sich Aethiops antimonialis (2 Th. Schwefelspießglanz, 1 Th. Schwefel und 1 Th. Queckſilber nach der Pharmac. austr. prov.; Pharm. austr. castr. gleiche Theile von Queckſilber und Schwefelspießglanz); die gewöhnliche Gabe ist für Kinder 2— 10 gr., für Erwachsene 6 — 20 — 30 gr. für den Tag.

III. Abtheilung.

Die Queckſilberoxydule und das Queckſilberoxyd.

Mercurius niger Hahnemanni, Oxydulum Hydrargyri ammoniacale, (iſt eine Verbindung von drey Viertheilen Queckſilberoxydul, und ein Viertheil eines dreyfachen Satzes, ſalpeterſauren Queckſilberoxydul-Ammoniaks).

Es iſt eines der ausgezeichnetſten Mittel bey leichteren ſyphilitiſchen Formen, und wird leichter von reitzbaren Perſonen, und ſelbſt von Kindern vertragen, als andere Präparate; in ſeiner Wirkung ſteht es dem Kalomel nach.

Man gibt es innerlich zu 1/4 - 1 gr. zur Erzeugung kleinerer Wirkungen; zu 1 - 3 gr. ſteigend und täglich zwey Mal genommen, zur Erzeugung größerer Wirkungen. In der Gabe von 6 gr. und darüber erregt es gerne Purgieren, jedoch nicht ſo beſtimmt, wie Kalomel. Wird am beſten in Pulver- und Pillenform gegeben, auf dieſelbe Weiſe wie Kalomel. Siehe nach bey Kalomel.

Mercurius cinereus Blackii (iſt dem Hahnemann'ſchen Präparat ähnlich, unterſcheidet ſich nur durch einen größeren Antheil an dem dreyfachen Salze) wird auf dieſelbe Weiſe und zu demſelben Zwecke angewendet.

Mercurius niger s. cincerrus Saunderi (iſt ein Queckſilberoxydul, dem etwas Salmiak anhängt) es verhält ſich damit, wie mit den frühern.

Mercurius niger Moscati (iſt ein reines Queckſilberoxydul) es wirkt heftiger, als die vorigen Präparate, kann deßhalb nur zu 1/2 - gr. verordnet werden. Dieſe drey Präparate ſind gegenwärtig durch den Hahnemann'ſchen Merkur verdrängt, und werden ſelten gebraucht.

Mercurius praecipitatus ruber, Hydrargyrum oxydatum rubrum, rother Präcipitat.

Er findet seine Anwendung bey eingewurzelter, inveterirter Syphilis, in phlegmatischen torpiden Individuen; in hartnäckigen syphilitischen Ausschlägen, Geschwüren, Knochenschmerzen, Beinhaut-, Knochen- und Gelenkgeschwülsten.

J. F. Berg's Vorschrift für die innerliche Anwendung des rothen Präcipitats.

In den idopathischen, mehr akuten Fällen soll man ohne weitere Vorbereitung 1 gr. Präcipitat mit 2 dr. Stibium sulph. nigrum in 8 Theile theilen, Morgens und Abends davon 1 St. geben, und dabey eine Tisane aus Dulcamara, Carex arenaria, und Cortex Mezerei trinken. Alle 4 Tage wird die Gabe des Queckfilbers verdoppelt, bis der Kranke täglich 2 gr. nimmt.

Bey der sekundairen und veralteten Syphilis fängt man auch mit 1/8 gr. an, und steigt alle 8 Tage um 1/8 gr.; ist man bis zu 1/2 gr. gestiegen, so bleibt man 14 Tage dabey, bis die Symptome verschwinden, oder Speichelfluß eintritt; 4—7 Tage, nachdem man mit dem Queckfilber aufgehört hat, fängt man wieder damit an, und vermindert die Gabe um 1/8 gr. Holztränke, eine mäßige Diät, und festgesetztes warmes Regimen sind wesentliche Erfordernisse der Kur.

J. Wendt in Breslau sah von dem Hydr. oxyd. rubrum in Verbindung mit Opium innerlich angewendet, herrliche Wirkungen in den oben genannten Kranheitszuständen, wenn es schwache Körperbeschaffenheit, Brustübel und chronische Dyspepsie nicht kontraindicirten.

An der chirurgischen Schule der Josephs-Akademie unter Leitung meines hochgeehrten Lehrers, des Herrn k. k. Rathes und Stabsarztes Dr. Hager sah ich unter Anwendung des rothen Präcipitats hartnäckige syphilitische Geschwüre am männlichen Gliede, ein anderes Mal am obern Theile des Hodensackes in kurzer Zeit heilen. Nachdem der Kranke durch einige Tage vorbereitet und dessen Diät beschränkt worden ist, wurde verordnet:

Rp. Mercur. praecip. rubr. granum
Sacch. alb. scrupulum
M. exactissime ut fiat pulvis aequab.
adde
Extr. Tarax drachmam
ut f. massa pilularum, ex qua
formentur Pilulae N. 20.
consperg. Pulv. rad. Liquir.
D. ad Scatulam. S.

Mit 4 Pillen nach dem Mittagsessen anzufangen, und jeden andern Tag um 2 Stück Pillen zu steigen.

In dem ersten Falle stieg man mit der Gabe auf 20 Stück im letzteren nur auf 16 Stück Pillen. Zum Getränk Dct. spec. Lignorum.

IV. Quecksilberoxydul-Salze.

Calomel, Hydrargyrum oxydulatum muriaticum, Mercurius dulcis, versüßtes Queckſilber.

Es wirkt unter allen Salzen am gelindesten, eingreifender jedoch, als die reinen Oxydule, und behauptet ungefähr die Mitte zwischen diesen und den oxydirten Salzen. Es eignet sich für primaire syphilitische Affectionen, auch für die Lues, besonders bey Geneigtheit zu Wucherungen,

syphilitischen Exanthemen, sekundairen Geschwüren u. s. w. Man gibt es täglich zu 1 steigend bis 3 gr. in abgetheilten Gaben, häufig mit Opium, um seiner laxirenden Wirkung zu begegnen, in Pulver oder Pillenform.

Eine Vorbereitung des Kranken für den Gebrauch des Kalomels ist wie bey einer jeden Behandlung mit Merkur, auch hier sehr nützlich.

Weinhold's große Queckſilber-Kur mit Kalomel.

Wie die Friktions-Kur, soll auch sie bey veralteten syphilitischen, rheumatischen, skrophulösen und gichtischen Dyskrasien gute Dienste leisten. Sie beruht auf dem Grundsatze, eine verhältnißmäßig große Menge Kalomel in langen Zwischenräumen so auf den Organismus wirken zu lassen, daß kein Speichelfluß entsteht, weil dieser die Fortsetzung des Kalomels hindert, und die Wirkung des Queckſilbers auf die abnorme Reproduktion aufheben soll.

Der Kranke erhält Abends, ein paar Stunden vor dem Schlafengehen, bey leerem Magen, ein Pulver aus 10 gr. Kalomel und 15 gr. Zucker, und trinkt ein Paar Tassen warme Fleischbrühe darauf; eine halbe Stunde hernach nimmt er die zweyte, eben so starke Gabe, und wenn er ein starkes Subjekt ist, erhält er in der dritten halben Stunde noch ein halbes Pulver, so daß im Ganzen 25 gr. Kalomel und 6 Tassen Fleischbrühe verbraucht werden. Dann legt er sich zu Bette, trinkt Frühe ein Paar Tassen mäßig starken Kaffe, worauf gewöhnlich 3 — 4 dünne Stuhlgänge erfolgen; geschieht dieses nicht, so muß in der 10. und 12. Stunde nach dem Einnehmen ein Pulver aus 15 — 20 gr. Jalappa und eben so viel Tart. tartarisatus gegeben werden, um wenigstens eine Öffnung zu erhalten.

Nach 2 Tagen Ruhe erhält der Patient nach Befinden der Umstände, dieselbe Gabe des Kalomels in 2 oder 3 Abtheilungen; den 7. Tag die dritte; den 10. die vierte; den 13. die fünfte; den 16. die sechste; worauf den 19. oder 22. mit der 7. oder 8. Gabe der Beschluß gemacht wird. Da sich bey der 3. und 4. Gabe der Magen schon an den Reiz des Queckſilbers gewöhnt, so muß man jedem Pulver 5 — 6 gr. Jalappenpulver zusetzen. Zugleich läßt man einen leichten Absud der China nehmen, um das dynamische des Reproductionsprocesses zu unterstützen, während das Queckſilber das Dyskrasische zerstört. Während dieser Kur soll sich der Kranke wenigstens 2 — 3 Stunden des Vormittags zu Hause halten, um die Hautausdünstung zu fördern; bey günstigem Wetter kann er seine Geschäfte verrichten. — Die Hauptsache dieser Kur ist, daß Stuhlausleerungen erfolgen, weil diese den Speichelfluß sicher verhüthen; tritt dieser ein, so muß die Kur ausgesetzt werden, was häufig bey Leuten geschieht, die schon viel Merkur gebraucht haben.

S. A. Cartwright's Methode.

Er gibt sowohl bey frischer Ansteckung, als bey der veralteten Luſtseuche, alle 2 — 3 Tage, gewöhnlich vor dem Schlafengehen, eine Dosis Kalomel von 1 scr. und Rd. Rhei gr. IV., ohne sich immer streng an diese Gabe zu fesseln. Bey erscheinenden Verbothen der Salivation setzt der Kranke das Mittel bis zu ihrem Verschwinden aus, wo er dann dessen Gebrauch wieder fortsetzt. Wenn das Mittel in 12 — Stunden nicht 2 — 3 und mehrere gallige Ausleerungen bewirkt, so läßt er noch 1 — 2 Theelöffel voll Sal epsomense nachnehmen.

Clare's und Cruikshank's Einsaugungs-Methode.

Dieses Verfahren beruht auf der großen Ein-

saugungsfähigkeit der inneren Fläche der Mundhöhle. Sie lassen in steigender Gabe 1 — 3 gr. Kalomel Morgens und Abends ins Zahnfleisch, in die Lippen und die innere Seite der Wangen so lange wiederhohlt einreiben, bis Speichelfluß eintritt. Dabey muß man sich vorsehen, daß man etwa 1/2 Stunde lang den Speichel weder hinunterschlucke, noch auch ausspeye. Neben diesen Einreibungen wird noch ein Zahnpulver aus Kalomel und Bolus Armen. von ersteren 1 scr. von letzterem 1 dr. 2 Mahl täglich benützt.

An dieser Methode ist zu tadeln, daß der sehr früh erzeugte Speichelfluß nur Folge einer topischen Affection der Speicheldrüsen nicht aber Folge einer allgemeinen Umstimmung des Lymphsystemes ist, die bey der Kur der Syphilis beabsichtigt wird. Sie hat jedoch den Vortheil, daß sie sehr geschwind die Zerstörungen von Gaumen und Mundgeschwüren hemmt.

Simons Methode, das Kalomel mit Opium zu reichen. Nach vorausgegangener Vorbereitung des Kranken wird verordnet:

Rp. Calom. scrupulum
Extr. Hb. Cicut.
Pulv. rd. Alth. āā dr. semis
Opii puriss. gr. tria
m. f. l. a. pilul Nr. 40.
D. S.

Nach dem Essen mit 2 Stück angefangen, und jeden folgenden Tag um 1 Stück zu steigen; selten ist es nöthig, mehr als 3 — 5 gr. pro dosi zu reichen.

Diese Anwendungsweise des Kalomels wurde öfters an der chirurgischen Schule der Josephs-Akademie mit sehr günstigem Erfolge gegen Lustseuche, besonders unter der Form von Geschwüren befolgt.

Das tägliche Verhalten wird nach den im Allgemeinen angegebenen Regeln eingerichtet, der Merkur bis zum Eintritte einer hinreichenden Merkurialkrise gereicht, zur Verhüthung eines bedeutenden Speichelflußes, oder zur Verminderung eines schon bestehenden Ecoprotica angewendet, die Gabe des Merkurs nach Umständen modificirt, und bis die Heilung erfolgt, mit der eingeleiteten Behandlung fortgefahren, den Fall ausgenommen, wo kontraindicirende Umstände eine Unterbrechung erheischen.

Plisson's Methode.

Dieser französische Arzt wendet das Kalomel in Salbenform unter Beobachtung des übrigen Regimens an.

Rp. Mercur. dulcis drachmam
(Oleo)-cerati simpl. unciam
Probe misceantur, et fiat pomatum pro frictionibus cutaneis. S.

2 — 3 Quentchen, einen Tag um den andern zu verbrauchen.

Diese Salbe hat das Ansehen eines gewöhnlichen Cerats, und kann vorzüglich dann benützt werden, wenn dem Kranken daran gelegen ist, daß die Natur des Übels, an dem er leidet, nicht bekannt werde.

Räucherungen von Mercurius dulcis werden eben so, wie mit Zinnober bey gleicher Quantität des Mittels unternommen.

Nitras Hydrargyri oxydulati solutus.
Liquor Hydrargyri nitrici.

Nach seiner Wirksamkeit steht dieses Präparat zwischen dem Kalomel und dem Sublimat; wird angewendet in der inveterirten Syphilis, wo gelindere Mittel fruchtlos, und stärkere nicht gestattet sind.

Die Gabe ist im Anfange 2 Tropfen, und man steigt bis auf 6 Tropfen, die mit destillirtem Wasser hinreichend

verdünnt werden. Hiebey bedient sich der Kranke schleimiger Getränke, und meidet den Genuß aller alkalischen, sauren und salzigen Stoffe.

V. Abtheilung.

Murias Hydrargyri corrosivus. Mercurius sublimatus corrosivus. Das ätzende salzsaure Queckſilber. Der Sublimat.

Der Sublimat findet seine Anwendung in den höhern Formen der allgemeinen Syphilis, er heilt die heftigsten und veralteten syphilitischen Zufälle, gegen welche andere Merkuralien nichts vermögen; er heilt schneller und sicherer, erregt im Allgemeinen später, als andere Queckſilberpräparate, die Salivation.

Gegenangezeigt ist er bey erhöhter Receptivität des Nervensystems, Geneigtheit und Gegenwart von Krämpfen, Anlage zu Phthysis, Blutflüssen, Skorbut.

Man gibt den Sublimat gleich nach dem Essen, oder vor dem Schlafengehen; mit kleinen Gaben fängt man an, steigt allmählig, bis eine so große Reaktion des Organismus erfolgt, daß die Lustseuche getilgt ist.

Innerer Gebrauch. In früherer Zeit wurde der Sublimat ohne bestimmte Regeln angewendet, und brachte nothwendig große Nachtheile hervor, daher man auf seine Benützung Verzicht leistete, bis van Swieten seine Anwendungsweise und die Gabe näher bestimmte, und in den österreichischen Militärspitälern einführte.

Van Swieten's Sublimatsolution.

Rp. Mercur. subl. corr. gr. VI.
solve in
Spir. Vini rectificati libr. I.
S. Früh und Abends 1 Eßlöffel voll.

Diese Solution ist sehr widrig wegen ihres metallischen Geschmacks, auch soll sie Magenbeschwerden verursachen; französische Ärzte wählten statt des gewöhnlichen Weingeistes, Wein zum Recipiens des Sublimats, ohne jedoch die früheren Nachtheile damit beseitigt zu haben; daher benützte man später die ganz einfache Solution im destillirten Wasser, unter dem Nahmen Liquor Swietenii emendatus.

Vor ihrer Anwendung ist eine Vorbereitungs-Kur, nach Umständen durch kürzere oder längere Zeit vorauszuschicken. Die dem Kranken während der Behandlung darzureichenden Getränke sind schleimige Dekokte und Holztränke. Das Verhalten des Kranken wie bey jeder anderen Queckfilbermethode.

Haben die Kranken 30 — 40 Tage lang die Mixtur genommen, daß sie ungefähr 20 gr. Sublimat verbraucht haben, so ist gewöhnlich eine nicht sehr hartnäckige Syphilis geheilt. Im Gegentheil wird die Behandlung nach Maßgabe der Umstände verlängert; doch soll man nicht über 1 Quentchen anwenden, sondern in solchen Fällen lieber den Sublimat bey Seite setzen, und zu Merkurialeinreibungen schreiten.

Anwendung des Sublimats nach den Vorträgen meines gewesenen hochgefeyerten Lehrers, Herrn k. k. Raths, Prof. D. Jang.

Rp. Mercur. subl. corr. granum
solve in
Aquae destill. unc. duabus.

Man theilt diese Solution in einem cylindrischen Glase durch Tintenstriche in 4 Theile ab, reicht hievon täglich Morgens den 4. Theil mit einer Tasse Dt. rd. Alth. und etwas Syrupus Capill Veneris gemischt, daß der Kranke

1/2 gr. täglich nimmt. Des üblen Geschmacks wegen kann man auch der Lösung Tinct. Cinnamomi zusetzen, oder Chocolad nachkauen lassen. Zum Getränk Wasser oder Dt. Bardanae. Zur Diät Suppen, Gemüse, Mehlspeisen, aber keine Milchspeisen, höchstens Milchreiß, alles in mäßiger Menge, daß sich der Kranke nicht satt ißt. Das übrige Verhalten den allgemeinen Vorschriften für die Behandlung der Syphilis entsprechend.

Den 5. Tag steigt man auf 1/3 gr. für den Tag, wenn keine Reaktion erfolgt; den 8. Tag auf 1/2 gr. auf dieselbe Weise. Eckel, Erbrechen, Laxiren stellen sich nun gewöhnlich ein: beym Erbrechen gibt man vor dem Gebrauche ein Frühstück, eine Tasse Thee von flor. Verbassi oder Holländerthee mit etwas Milch und Semmel; gegen Laxiren etwas Tinctura Opii. Stellt sich der Habitus ptyalisticus ein, oder ist Salivation schon vorhanden, so vermindert man die Gabe, dauert er heftig fort, setzt man 1 — 2 Tage aus, gebraucht Mundwässer, Klystiere von Milch gegen Bauchflüsse, und fängt wieder mit 1/4 gr. an. Die Kur dauert 4 — 6 Wochen.

Ein gemischtes Verfahren, die Anwendung der Solution mit Merkurialeinreibungen findet jetzt häufige Anwendung Statt; letztere werden jedoch nicht streng methodisch, sondern nach dem Ermessen des Arztes mit verschiedenen Abänderungen vorgenommen. Von einem solchen Verfahren sah ich günstige Erfolge an der medicinischen Schule der Josephs-Akademie, unter Leitung meines hochverehrten Lehrers, Herrn k. k. Rathes, Stabsfeldarztes Dr. Schroff.

Die zu bekämpfende Syphilis bestand unter der Form von Herpes. Es wurde verordnet:

Rp. Merc. subl. corr. granum
solve in
Aqu. destill. unc. tribus
adde
Aqu. Cinnam. unciam
Dt. S.
3 Mahl des Tages 1 Eßlöffel voll.

So daß er beynahe täglich 1/4 gr. Sublimat erhielt, stieg allmählig auf 1/3 — 1/2 gr.; gleichzeitig wurden jeden andern Tag Einreibungen mit der Merkurialsalbe abwechselnd an den Unter- und Oberschenkeln gemacht.

Zum Getränk erhielten die Kranken ein Dt. Sassaparillae v. Guajaci.

Nach Marcus wird die Sublimatsolution mit Tinct. Opii verbunden, und ist nützlich bey großer Reizbarkeit und durchfälligen Stählen.

Rp. Mercur. subl. cors. gr. IV.
solve in
Aqu. Cinnam. vinos. unc. III.
adde
Tinct. Opii scr. II.
S. früh und Abends 40 — 80 Tropfen.
Oder:
Rp. Mercur. subl. corr. gr. II.
solve in
Aqu. destill. unc. III.
adde
Aqu. Cinnam unc. I.
Syr. de Alth. dr. II.
Laud. liqu. Sydenh. dr β.
M. D. S. früh und Abends 1 Eßlöffel.

Andere Ärzte ziehen die Lösung des Sublimats mit

Salmiak vor, wodurch die Auflöslichkeit befördert, und der bey längerer Aufbewahrung sich bildende Niederschlag verhüthet wird. z. B. Rp. Merc. subl. corr. gr. II., Salis ammon. gr. XV. solve in Aqu. dest. unc. 8. add. Aqu. Cinnam. unc. I. S. Täglich 2 — 3 Mahl 1/2 Unze zu nehmen.

Eisenmann's Methode mit der Sublimatsolution.

Er verordnet: Rp. Mercur. subl. corr. gr. I. Sal. ammon. gr. II. Amyli gr. XV. Extr. Cicutae gr. VI. Aqu. dest. unc. V. Syr. cort. Aurant. unc. β. M. D. S. Früh und Abends 1 Eßlöffel voll.

Dieses Mittel reicht auf beyläufig 6 Tage hin, dann wird es wiederhohlt, nur werden 2 gr. Sublimat dazu genommen. Bey der zweyten Wiederhohlung werden 3 gr. und wenn es nöthig ist, bey der dritten Repetition 4 gr. Sublimat verordnet. Nebstdem werden ungefähr am 6. Tage der Behandlung, bey drohendem Speichelfluße auch früher, die Holztränke in folgender Form gegeben: Rp. Rd. Sassap. unc. IV. Rd. Bard. unc. I, Lign. Guajac. unc. I, Rd. Liquir. unc. I, Sem. Anisi dr. I. M. D. tal. dos. Nr. 12. Eine solche Portion wird täglich Früh oder Abends zuvor mit 3 Maß Wasser gekocht, bis auf 2 Maß Kolatur. Die Dosis trinkt der Kranke mehr oder weniger warm, zu 1/2 Tassen von 7 Uhr Früh bis Mittags 11 Uhr, ohne dazwischen etwas zu essen. Des Schweißes wegen bleibt der Patient entweder im Bette, oder in einem auf 18° R. erwärmten Zimmer körperlich beschäftiget. Um 1/2 12 Uhr wird die Wäsche gewechselt, und dann dem Kranken 1/2 — 1 Stunde Ruhe gelassen. Zum Mittagsessen erhält der Kranke nebst einer guten, nicht fetten Fleischsuppe ein zartes Fleisch, Wurzelgemüse und 1/2 Maß

alten Frankenwein, mit etwas Wasser verdünnt. Nachmittags gegen 4 Uhr kann bey starkem Appetit etwas leicht Verdauliches genossen werden. Bey wärmerer Jahreszeit dürfen die Kranken Nachmittags ungehindert in die freye Luft, nur müssen sie die Abendluft vermeiden. Abends zwischen 6 und 7 Uhr genießen sie ein dem Mittagstische ähnliches, nur sparsameres Abendessen mit etwas wenigem Wein; Nachts gegen 10 Uhr nehmen sie wieder 1 Löffel voll von der Sublimatsolution. In dieser Art und Weise läßt er 18 Tage fortfahren, während der Merkur Früh und Abends gegeben wird. Die Diaphoretika werden dann noch über den Gebrauch des Merkurs 3 Tage lang fortgesetzt. Wunde Stellen werden mit trockener Charpie bedeckt; manchmahl braucht er äußerlich die Sublimatsolution oder nach Umständen die Präcipitalsalbe.

Der Sublimat in Pillenform.

J. M. Hofmann hatte im Jahre 1776 zuerst die Idee, dieses Mittel in Pillenform zu reichen. Seine Vorschrift (Pilulae majores Hofmanni) Rp. Merc. subl. corr. gr. 15, solve in Aqu. destill. dr. 6, add. Micae panis triticei dr. II β, M. f. Pil. pond. gr. I. Consp. pulv. Liquir. S. Früh und Abends 2 Stück. Da aber diese Pillen leicht zu hart werden, und durch den Darmkanal unaufgelöst abgehen, so verschreibt man sie nach Hufeland's Vorschrift auf folgende Weise: Rp. Merc. subl. corr. gr. VI. solve in Aqu. dest. q. s. add. Micae panis albi, Sacch. alb. āā q. s. ut f. Pil. Nr. 180. (30 Stück enthalten 1 gr. Sublimat). Aber auch die Verbindung mit Brotkrumme und andern stärkemehlhaltigen Stoffen bringt eine Zersetzung hervor; deßhalb ist es gerathen, die Sublimatauflösung mit Süßholzsaft oder einem andern gleichgültigen Pflanzenextrakte zu vermischen,

und mit Zusatz eines indifferenten Vehikels Pillen daraus zu bereiten. Dr. Winkler fand, daß unter den organischen Substanzen eine Pillenmassa aus gleichen Theilen Amylon und gereinigtem Süßholzsaft am besten geeignet sey.

K. H. Dzondi's Methode.

Seine Vorschrift ist: Rp. Hydrarg. subl. corr. gr. XII, solve in Aqu. dest. q. s. adde Micae panis albi, Sacch. alb. āā q. s. ut f. pil. gr. I. Nr. 240 consp. pulv. Cinn. aut Lycop. D. Häufig gibt er Opium zu den Pillen, wenn der Sublimat Leibschmerzen macht. Nach vielen Beobachtungen fand er, daß unter 100 Fällen 99 gründlich geheilt wurden, wenn die Kranken den Sublimat in allmählig steigender Gabe bis zu 1 1/2 gr. pro dosi nahmen; in sehr seltenen Fällen war es nöthig, entweder noch höher zu steigen, oder die letzte Hälfte der Kur, d. h. die großen Gaben 8 — 14 Tage hindurch noch anwenden zu lassen. Er gibt den Sublimat unmittelbar nach dem Essen, und am besten wird er nur einen Tag um den andern genommen, so, daß z. B. heute 4 Pillen Morgen keine, den 3. Tag 6 Stücke, den 4. keine, den 5. 8 Stücke u. s. w. genommen werden, und steigt bis auf 30 Stücke. Werden die Pillen weggebrochen, so muß dieselbe Portion nebst 2 — 4 Tropfen Opiumtinktur wieder genommen werden. Bey den Vorbothen des Speichelflußes muß sogleich ausgesetzt werden, bis alle seine Zeichen verschwunden sind, und dann mit jener Zahl der Pillen angefangen werden, bey der man stehen geblieben ist. Das Queckſilber muß durch die Hautausdünstung aus dem Körper herausgeschafft werden, wozu warme Bekleidung, im Winter ein mäßig (16 — 18° R.) geheiztes Zimmer, größte Reinlichkeit und Trockenheit desselben, so wie der Leib- und Bettwäsche, und tägliche Erneuerung der Luft unerläßlich sind. Der Kranke

darf sich während der Kur nur halb satt essen, besonders Morgens und Abends bloß etwas flüßiges genießen. Außer den Pillen bekömmt der Kranke täglich einen Thee von Sassaparilla, wovon er 4 Tassen des Tages trinkt.

Das Traitement arabique und die Diète sèche.

Dieses Verfahren ist in Marseille sehr üblich. Wenn bey einer weit vorgeschrittenen, inveterirten Syphilis eine gänzliche Umstimmung des reproduktiven Systems nöthig ist, so wird der Kranke auf die trockene Diät gesetzt, d. i. er bekömmt den Tag über ein Kalbs- oder Hammelcotelette, etwas weniges Backobst, und dazu ganz weißen Schiffszwieback, oder geröstetes Weißbrot; als Getränk 2 Gläser von: Rp. Rd. Sassap., Rd. Chinae āā unc β. Lign. Sassafras dr. II, Ras. lign. Guajaci dr I β Coque. in Aqu. libr. III. ad remanent. libr. II. Schon diese Diät soll mehr Nutzen bringen, als die Hungerkur. Übrigens bekömmt der Kranke Früh und Abends von der mit Nr. 1 bezeichneten Pillenmasse 4 — 6 gr. hierauf trinkt er ein Glas von obiger Ptisane, nimmt darauf 3 — 4 dr. von dem mit Nr. 2. bezeichneten Opiate, und trinkt endlich ein zweytes Glas Ptisane. In der Regel dauert dieß Verfahren 6 — Wochen.

Nr. 1. Pilules arabiques.

Rp. Hydrarg. crud.
Hydrarg. mur. corr. āā unc. I.
exstingue Hydr. crud. exacte triturando
cum Hydr. mur. corr. dein adde
Pulv. rad. Pyrethr.
Pulv. Agarici
Pulv. fol. Senn. āā unc II.
Mell. q. s. ut f. m. pilul.

Nr. 2. Opiatum.

Rp. Pulv. rd. Sassap. libr. II.
— — Chin. libr. I.
— nuc. avellan. tost. libr. β
— Caryoph. unc. III.
M. f. c. melle desp. s. q. l. a. Opiatum.

Die Anwendungsweise des Sublimats nach Dr. F. A. Simon jun.

Rp. Hydr. mur. corr. granum, Pulv. rd. Alth., Gum. arab. āā scrup. I. Opii puriss. gr. β. M. f. l. a. Pil. Nr. 36. Consp. pulv. sem. Lycop. Von diesen Pillen läßt Dr. Simon Morgens und Abends (bey reitzbaren Individuen auch nur Abends) 4 — 6 Stücke nehmen, und dann täglich um 1 Pille steigen bis ungefähr auf 12 — 16 P. Zu jeder frisch anzufertigenden Portion Pillen pflegt er 1/2 gr. Sublimat mehr beyzusetzen, und die Quantität des Opiums ebenfalls jedem Gran Sublimat etwas zu verstärken. Über 16 Pillen pflegt er für gewöhnlich nicht zu steigen, und deren Gehalt auch so leicht nicht von 1 1/2 — 1 2/3 gr. Sublimat übersteigen zu lassen. Entsteht bey allmählig erhöhter Gabe Leibschmerz und Kardialgie, so wird der Sublimat in eine größere Pillenzahl vertheilt, und auch mehr Opium zugegeben.

Andere Ärzte setzten den Pillen nebst Opium noch Salmiak zu, um den Magen nicht so sehr anzugreifen: Rp. Merc. subl. corr. gr. III. Sal. ammon. dep., Opii pur. āā gr. sex, solve in Aquae dest. s. q., adde Extr. Gent. dr. III. Pulv. rd. Liquir. q. s. ut f. pil. Nr. 60. Dt, S. Mit 4 Pillen anzufangen, und jeden 2. Tag um 2 zu steigen.

Äußerliche Anwendung des Sublimats.

Die Bade-Kur.

Beaumé empfahl sie zuerst. Er ließ den Kranken 2

Stunden lang in einem Fußbade sitzen, worin auf jede Kanne Wasser 1/2 gr. Sublimat aufgelöst war. Nach Beschaffenheit der Umstände vermehrte er diese Gabe.

Sublimat-Fußbäder nach Dr. Verducci.

Man schüttet in ein Gefäß von Fayence warmes Wasser, daß es bis an die Knöchel reiche, und dann gibt man den 5. oder 6. Theil folgender Solution dazu: Rp. Hydr. mur. corr. gr. 48, Alcoh. unc. I., Aqu. dest. libr. I. Die Dauer des Fußbades ist 1/2 Stunde, und die Temperatur 36° R. Die Dosis des Sublimats für jedes Bad ist 8 — 10 gr., und es könnte leicht so viel absorbirt werden, um eine Vergiftung zu bewirken, wenn der Kranke irgend eine Verletzung oder Wunde an den Füßen hätte; daher ist auf diesen Umstand Rücksicht zu nehmen. Der Vortheil vor den allgemeinen Bädern ist die größere Bequemlichkeit und Wohlfeilheit.

Allgemeine Sublimatbäder nach Freyherr Dr. von Wedekind.

Zu den Bädern wird so reines Wasser als möglich, am liebsten Regenwasser gewählt. Die Wärme des Bades wird auf 22 — 28 R. gestellt. So wie der Kranke in das Bad treten will, wird die Sublimatauflösung hineingegossen. Weil der Zusatz von Salmiak die Auflösbarkeit des Sublimats vermehrt, so setzte Wedekind 1/2 Unz. Sublimat eben so viel Salmiak zu, (Rp. subl. corr., Sal. ammon. dep. ʒāā unc ß. Aqu. dest. libr. I. M. D. S. in das Bad zu gießen), fand aber später, daß ein hartes, mit kohlensauren Erdsalzen geschwängertes Badewasser nach wenigen Minuten sich trübe, und ein dem weißen Präcipitat ähnlicher Niederschlag sich abscheide, wodurch die Wirkung des Bades geschwächt wird, daher läßt er seitdem den Salmiak weg. Der Kranke bleibt 1/4 — 1 Stunde lang da-

rin. Im Bade läßt er den leidenden, schmerzhaften oder geschwollenen Theil mit der Hand streicheln oder gelinde reiben. Nach dem Bade bringt der Kranke einige Zeit im Bette zu, und pflegt die Hautausdünstung. Zur Badezeit wird der Morgen oder der Abend gewählt. Im ersten Falle kann der Kranke sein Frühstück im Bette nehmen, im andern Falle aber darin seine Nachtsuppe genießen, oder Thee trinken. Zeigt sich Röthe oder bleibendes Jucken an dünnen Hautstellen z. B. zwischen den Fußzehen, so läßt er das Bad 1 — 2 Tage aussetzen. Nebstbey läßt er folgenden Trank täglich warm trinken: Rp. Aqu. font. libr. II. Sacch. alb. unc VI., Spirit. nitr. puriss. sive Acid. nitr. fum. q. s. ad gratiam.

An der chirurgischen Schule der Josephs-Akademie hatte ich Gelegenheit, in den Schuljahren 1833 — 4 von der Anwendung der Sublimatbäder gegen allgemeine Lustseuche unter der Form von Herpes, Geschwüren, Knochenauftreibungen, Knochenschmerzen u. dgl. in mehreren Fällen sehr günstige Resultate zu beobachten.

Folgendes Verfahren wurde eingeleitet. Die Kranken wurden vorher auf eine den individuellen Verhältnissen angemessene Weise für den Queckſilbergebrauch vorbereitet. Das erste allgemeine Sublimatbad wurde auf folgende Art verwendet.:

Rp. Merc. subl. corros. dr. I — dr. II
solve in
Aqu. destill. q. s. ad perf. solutionem
Dt. sub sigillo.
S dem Bade zuzugießen.

Jeden zweyten Tag erhielten die Kranken ein Bad, und jedes Mahl um 1 dr. Sublimat mehr; mit der Gabe des Sublimats wurde nach Umständen bis 16 — 19 dr.

gestiegen. Dieselbe Badewanne wurde für alle Bäder gebraucht, und die Stelle bezeichnet, bis zu welcher sie jedes Mahl mit Wasser gefüllt werden sollte.

Das übrige Verhalten war den allgemeinen Vorschriften während der Queckſilberbehandlung angemessen eingerichtet, und die Sublimatbäder so lange fortgesetzt, bis eine hinreichende Merkurialreaktion erfolgte.

In dieser Form wirkt der Sublimat vorzüglich auf Umwandlung der Metamorphose der berührten Theile, und findet seine Anzeige vorzugsweise gegen inveterirte Syphilis unter der Form von Hautausschlägen, Geschwüren u. a., auch dann, wo die innere Anwendung des Merkurs bedenklich ist. Wedekind wendet die Sublimatbäder auch gegen chronische Uebel des reproduktiven Systems an: Skropheln, Rheumatismus, Gicht u. s. w. Diese Behandlungsweise hat auch den Vortheil, daß sie geheim gehalten werden kann, indem man unter dem Vorwande, einfache Bäder zu verordnen, dieselben mit Sublimat versetzen läßt.

Der Badekur wird jedoch der Vorwurf gemacht, daß man dabey die Menge des aufgenommenen Sublimats nicht bestimmen könne, und sie daher höchst unsicheren Erfolg gewähre. Dieser Vorwurf kann auch der sehr bewährten Methode, der Friktionskur gemacht werden, und es kömmt wenig darauf an, wenn nur der dabey beabsichtigte Zweck vollkommen erreicht wird: so ist ja dieß auch bey der innern Anwendung der Fall, wo man zwar allerdings durch Maß und Gewicht die Menge des genommenen Queckſilbers ausmitteln kann, jedoch auf keine Weise im Voraus bestimmen kann, wie viel von irgend einem Queckſilberpräparate zur vollständigen Neutralisation des syphilitischen Giftes erforderlich ist. Der beste Hydrargyrometer bleibt der Organismus selbst, und die praktische Erfahrung, welche den

umsichtigen Beobachter aus der Natur der Erscheinungen lehrt, wenn die Heilung gelungen, und der rechte Augenblick gekommen ist, von der ferneren Verabreichung eines Mittels abzustehen.

Cirillo's Einreibungsmethode mit der Sublimatsalbe

Nachdem der Kranke durch einige Tage vorbereitet worden ist, wird vor dem Schlafengehen zunächst 1 dr. später 1 1/2 — 2 dr. von dem Unqu. merc. Cirilloi in die Fußsohlen durch 16 Minuten eingerieben.

Rp. Merc. subl. corr. dr. I
Adipis suillae unc. I
teratur primum Merc. corr. seorsim; dein intime adipi misceatur terendo in mortario vitreo.

Den dritten Tag wird die Einreibung ausgesetzt, und ein Bad genommen; die Kranken nehmen während der Kur wöchentlich zwey Bäder, an den Tagen, wo nicht eingerieben wird, und wechseln wegen der starken Schweiße die Wäsche. Dabey werden Holzgetränke gebraucht. Diese Methode hat den Vortheil, daß sie die Wäsche weniger beschmutzt, und leichter geheim gehalten wird.

Nach Hufeland wird der Salbe dieselbe Quantität Salmiak als Sublimat beygesetzt, wodurch der Sublimat leichter aufgelöst und aufgesogen wird.

Die Klystierkur von Royer.

Die Vorschrift zu einem solchen Sublimatklystiere ist:

Rp. Dct. sem Lini unc. octo-duodecim
solve
Merc. subl. corr. gr. 1 — 2.
S. Früh und Abends ein solches Klystier zu reichen.

Diese Methode entsprach den Erwartungen nicht, und

wurde daher verlassen; sie heilte die Lustseuche entweder gar nicht, oder sehr langsam, erzeugte nebstbey Kolikschmerzen und Krämpfe. Bey Anwesenheit syphilitischer Geschwüre in dem Mastdarm dürfte sie ihre Anwendung finden.

Hydrargyrum phosphorirum, Mercurius phosphoratus.

Es kömmt dem Sublimat am nächsten, erzeugt leicht Magenkrampf, Kolikschmerzen, Speichelfluß, ist daher für reißbare Individuen nicht geeignet. Stark hat es in den höchsten Graden der Syphilis angewendet und empfohlen, allein die genannten Nebenwirkungen halten die Aerzte von der Anwendung ab. Es hat auch das Unangenehme, daß es sich schwer auflöst, also in Solution nicht gegeben werden kann; in Pulverform wirkt es ätzend auf die Deglutitionsorgane ein, daher verschreibt man es in Pillen. Die Gabe ist 1/4 — 1/2 gr.

Hydrargyrum borussicum s. zooticum, blausaures Queckfilber.

Durch die Verbindung der Blausäure mit dem Queckfilberoxyd glaubte man ein Präparat darzustellen, welches die Eigenschaften beyder Substanzen vereinige, vorzüglich die überwiegende Thätigkeit der Irritabilität und Sensibilität herabstimme, ohne zugleich das lymphatische System und die Reproduktionsorgane anzugreifen. Nach den bisherigen Beobachtungen scheint es an Gelindigkeit der Wirkung dem Kalomel gleichzustehen, aber an intensiver Kraft demselben weit nachzustehen. Don Joseph Mendaga bemerkte, daß es in den kleinsten Gaben ohne Zusatz von Laudanum schon Eckel und Erbrechen veranlasse, und Speichelfluß erzeuge; er will es mit glänzendem Erfolge gegen Lustseuche angewandt haben. Er ließ 10 gr. in 1 Pfd. Wasser auflösen, 1 dr. Laudanum zusetzen, und davon Morgens und Abends 1 Löffel voll nehmen. Andere reich-

ten es zu 1/8 gr. allmählig steigend, und Cullerier von 1/2 — 5 gr. pro dosi täglich zwey Mahl, und sagt von ihm, daß es wenig Wirksamkeit besitze.

Proto-et Deutojoduretum Hydrargyri.

Jodqueckſilber.

Man wollte ein Arzneymittel darstellen, welches noch kräftiger auf das Lymph- und Drüsensystem einwirken sollte, als Jod und Merkur für sich allein, und versprach sich von dieser Verbindung die wesentlichsten Dienste in denjenigen Krankheitsformen, wo Syphilis mit Skrophelsucht complicirt ist. Sie scheinen wie die korrosiven Queckſilberpräparate zu wirken, und besonders stark eingreifend zeigte sich das Deutojoduret. Innerlich wurden sie zu 1/8 — 1/4 gr. p. d. täglich 1 — 2 Mahl in spirituöser Auflösung oder Pillen von Manna gegen Syphilis und chronische Hautausschläge angewendet; jedoch mit kleinem besonderen Erfolge.

Proto-Deutobromuretum Hydrargyri.

Bromqueckſilber.

Dr. Werneck, k. k. österreichischer Regimentsarzt, theilt folgende Resultate über die Anwendung dieser Präparate mit. Das erstere wirkt dem Kalomel, und das letztere dem Sublimat analog. Das Deuto-Bromuret-Queckſilber gab er bey primairen syphilitischen Geschwüren in Pillenform Abends vor dem Schlafengehen von 1/25 gr. an, über den andern Tag um 2 solche Gaben steigend; einige Tassen Schleimsuppe aus Gerste wurden nachgetrunken; äußerlich wurden die Geschwüre täglich mit einem in eine Solution, von 6 gr. Bromqueckſilber auf 1 Pfund destill. Wasser, getauchten Läppchen bedeckt; dabey strenge Diät, weder Fleisch, noch Wein und säuerliche Dinge, weil sonst leicht Magendrücken und Durchfall entstehen, die indeß durch Opium beseitigt werden. Schon nach zwey Ta-

gen gewannen die Geschwüre ein besseres Ansehen, und selbst die bedeutendsten heilen in 21 — 30 Tagen nach Verbrauch von 5 — 10 — 20 gr. — Bey sekundairer Syphilis leistete es; so wie das Protobrom-Queckſilber mit Ausnahme zweyer sehr inveterirter Fälle, treffliche Dienste. Er wandte es in Solution an, 1 gr. auf 2 Unz. Wasser, von 20 — 30 — 100 Tropfen, in allmählig steigender Gabe, Morgens und Abends gereicht; innerhalb 3 — 4 Wochen durch den innerlichen Gebrauch von 1 1/3 — 4 5/32 (so viel hat er während der ganzen Behandlung gereicht), erfolgte die Heilung. — Gegen syphilitische Flechten und Krätze wendete er mit Erfolg folgende Pillenmasse an: Rp. Bromat. Hydrarg gr. VI, Pulv. rd. Liquir. dr. II, tere invicem in mortario lapideo per 1/4 h. dein addend. Mucil. gg. arab. scr. II, F. l. a Massa pilul. ex qua form. pil. N. 150. Consp. pulv. Liquir. Es wurde mit 3 Pillen, von denen jede 1/25 gr. Bromqueckſilber enthielt, die gleich nach dem Mittagsmahle, und nur immer über den andern Tag genommen wurden, angefangen, allmählig bis zu 15 Stück gestiegen, wobey Magendrücken, Speichelfluß und wässerige Stuhlentleerungen erfolgten, welche Zufälle durch Opium beseitigt wurden; mit den Pillen wurde bis zu 2 gr. p. d. gestiegen, und gleichzeitig äußerlich der ganze Körper des Kranken 3 Mahl täglich mit der genannten Solution gewaschen. Innerhalb 47 Tagen, während welcher innerlich 24 1/2 gr. und äußerlich 50 gr. Bromqueckſilber verbraucht wurden, war die Heilung beendet. Fernere Erfahrungen haben ihn gelehrt, daß die Solution des Brom. Hydr. in Aether sulph. (1 gr. auf 1 dr., täglich nach dem Mittagsessen 10 — 15 — 20 Tropfen in etwas Gerstenschleim) die beste Form sey, es anzuwenden.

THESES DEFENDENDAE.

1. Cum naturae scientiarum cultura progrediente ars diva medica quoque altius dignitatis ac veritatis adpetit fastigium.

2. Artem medicam sola experientia fecit: eandem sola experientia perficiet.

3. Qui palam populo methodos devias, arcana, remedia portentosa exponit, majorem vulgi adipiscitur gloriam, quam qui est sincer. et modestus naturae minister.

4. Miraris ingentem morborum cohortem: respice coquorum legionem.

5. Focus, in quo omnes confluunt, et reflectuntur radii, est ventriculus.

6. Divis instrue armis Aesculapii famulum, ut numquam non salvum faciat aegrum mortalem.

7. Ars, et non scientia discernit medicorum limites. —

8. Utique observas quotidie morbos similes, sed non aequales.

9. Conqueritur homo, omnia esse vana et caduca: et tamen mors vera nulla in natura.

10. Quamvis cuivis organicorum sive anorganicorum entium scias aptum adsignare nomen, tamen parum tibi est lucri, si horum relationes inter se, et ad universum ignoras.

11. Febris, morbus, alius iterum morbi remedium.

12. Homoeopathia est manifestissimum documentum, vigere vim naturae medicatricem.

13. Medicus idiomatum vernaculorum gnarus sit, necesse est.

14. Venena in medici manibus sunt medicamina.

15. Ulcerum naturam ex solo eorum intuitu, ex habitu externo non cognosces, nec nomen aptum ipsis tribuere vales.

16. Ulcus syphiliticum primarium causa, sed non effectus est Syphilidis.

17. Hinc usus Mercurii in Syphilide primaria seu topica si non nocet, haud prodest.

18. In lue autem syphilitica universali Mercurius remedium princeps, cui vix aliud palmam eripiet.

19. Sanguis, quam diu continetur vasis, non putrescit.

20. Inde judica, an existat methodus antiseptica.